

und Interimsvorwarter dieser Behörde, Amtshauptmann Dr. jur. Walter Sigismund v. Pflug, in feierlicher Weise verpflichtet und in sein neues Amt eingewiesen.

Aus dem 20. Reichstagswahlkreis. Die „Dresdner Zeitung“ und nach ihr die freisinnige „Mitte- und Vork.-Ztg.“ brachten die Meldung, Dr. Dertel habe sich um die Kandidatur bemüht, sei aber sowohl von den Nationalliberalen wie von den Konservativen entschieden abgelehnt worden.

Burgstädt, 3. März. Während des Schneesturmes am Sonnabend wurde der Bahnarbeiter Karl Raube durch drei vom Zuge abgestoßene Wagen, deren Räder er nicht bemerkt hatte, zwischen die Geleise geschleudert und von den über ihn hinwegrollenden Wagen so schwer verletzt, daß er nach schweren Leiden verschied.

Klausnitz bei Burgstädt, 3. März. Am Dienstag mittag verunglückte der Gutsbesitzer Franz Raumann in Klausnitz dadurch, daß ihn der durch das Glatteis ins Rutschen gekommene schwer beladene Wagen an die Wand drückte und ihm die Brust eindrückte. Der Zustand des Verunglückten ist hoffnungslos.

Sichtentanne, 4. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Maximilians-Güntenwert hier durch plötzliches Herabfallen eines Flaschensuges, wobei 3 Arbeiter erheblich verletzt worden sind.

Wilsdruff, 4. März. Die Tischler unserer Stadt sind in eine allgemeine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern von ihren Unternehmern eine 55 stündige Arbeitszeit pro Woche und 5 Prozent Zuschlag auf den 1899er Tarif.

Zwickau, 4. März. Die Erben des in Dresden verstorbenen, früher hier wohnhaften Bergdirektor Theodor Hertwig haben 5000 Mark Vermächtnis für das hiesige Bürgerhospital und 1500 Mark für das Realgymnasium hier an die Stadtbehörde gelangen lassen.

Elstra, 2. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Dienstag in einem Steinbruch in Rindisch. Beim Transport von Schuttmassen durch Rippwagen wurde der Arbeiter Knoblauch erschlagen, während der Arbeiter Haufe aus Elstra schwere Verletzungen erlitt. Beide Arbeiter hatten auf dem Rippwagen gestanden.

Leipzig. Töblich verunglückt ist am Donnerstag nachmittags an seiner Arbeitsstelle in der Raumburger Straße in L-Platz der 40 Jahre alte Schlosser Schemmann. Der bedauernswerte Mann kam beim Transport eines etwa 50 Kilogramm schweren Maschinenteiles zu Fall, wobei er vom letzteren schwer getroffen wurde und dadurch sein Leben einbüßte. Zunächst hatte man angenommen, daß ein Schlaganfall den Tod herbeigeführt hatte. Die nähere Untersuchung ergab den oben mitgeteilten Sachverhalt.

Standesamts-Nachrichten von Riesa auf die Zeit vom 16. bis 29. Februar.

Geburten: Ein Knabe: Dem Eisenarbeiter Franz Pösel 1/2, d. Wäpplermeister Moritz Reinhold Krellen 1/2, d. Restaurateur Franz Max Stelner 1/2, d. Handarbeiter Karl August Schumann 1/2, d. Schneidemüller Johann Paul Ciesiek in Poppitz, 19., zwei Knaben dem Handarbeiter Paul Marx 1/2, ein Knabe: d. Bildhauer und Steinmetzmeister Johann Hermann Gastmann 1/2, d. Buch-

halter Hermann Georg Oswald Paul Krüger 1/2, d. Korsettler Karl Friedrich Gustav Knuth in Poppitz, 24., d. Gemeindevorsteher Ernst Reinhold Knuth 1/2, d. Stadtdirektor Johann Friedrich Wilhelm Knuth 1/2, 27. Ein Mädchen: d. Arbeiter Ernst Julius Seifert 1/2, 18., d. Geschäftsführer Gustav Oswald Ferdinand Engemann 1/2, 21. Außerdem vier uneheliche Geburten.

Kaufleute: Der Kommerzienrat Karl Paul Klein in Sommerfeld und d. Marika Ana Weichert in Poppitz, d. Wirt Otto Paul Richard Dorant 1/2, d. Schneiderin Johanna Wilhelmina Wögel 1/2, d. Schmiedemeister Otto Theodor Gustav Adolph Rebert und d. Ida Antoinette Schumann in Mergentzen, d. Geschäftsführer: Der Privatsekretär Carl Hermann Rebert in Döbeln und die Geschäftsinhaberin Emilie Ana Otto 1/2, d. Arbeiter Friedrich Wilhelm Carl Wögel 1/2, d. Dienstmagd Laura Anna Krug 1/2, d. Postkassier Friedrich Wilhelm Christoph Wögel 1/2, und Marie Dorothee Rosalie deru. Woldemauer geb. Wögel 1/2.

Sterbefälle: Die Privatsekretärin Emilie Johanna geb. Schöpper, 67 J., 16., ein totes Mädchen d. Stellmacher Friedrich Wilhelm Rasper, 17., Marika Erna, 1. d. Fabrikarbeiterin Marie Marika Knuth, 10 Mon., 22., Der Koch Alexander Johann Carl Köhler aus Reuden, 70 J., 24., Carl Max Albert, 6. d. Handarbeiters Carl Reinhold Albert Friedrich Köhler 7 J., 28., d. Seminar-Direktor a. D. Johann Friedrich Rebert 70 J., 27.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 5. März 1904.

Berlin. Der Prokurist Hermann Danielowitsch, der der Weinhandlung Wachenhusen u. Bruh 50 000 Mk. unterschlagen hat, hat sich erschossen. (S. Vermischtes).

Hannover. Das Verfinden des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee ist seit gestern im wesentlichen unverändert. Der Schwächezustand besteht fort.

Hamburg. Ein hiesiger Kaufmann, der sich in Monte Carlo mit einer geborgten größeren Summe aus finanziellen Schwierigkeiten durch das Spiel zu retten suchte, verlor alles. Er erschöpfte sich.

Sofia. In der in den letzten Tagen stattgefundenen Sitzung der mazedonischen Organisation wurde beschlossen, den Mächten ein Memorandum zugehen zu lassen, in welchem denselben mitgeteilt wird, daß die Mazedonier sich eine Zeit lang in Geduld fassen wollen.

Port Said. Zwei russische Dampfer sind hier angekommen, um alsbald nach dem Mittelmeer weiter zu fahren. Das russische Geschwader wird seine Torpedoboote in Algier zurücklassen und sich nach Cadix begeben.

New York. Ein Erdbeben hat in Lima gestern früh großen Schaden angerichtet.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Petersburg. Nach einem Telegramm des Generals Pflug ist in Port Arthur und in Inlau alles ruhig. Nach dem Berichte von Augenzeugen, befindet sich bei Chemulpo zwischen den Inseln das Wrack eines vor einiger Zeit gesunkenen japanischen Kreuzers mit drei Schornsteinen.

London. Die „Times“ meldet aus Tokio vom 3. ds.: Die russischen Truppen, die kürzlich von Wladivostok nach der Posjet-Bai vorgezogen waren, hätten den koreanischen Grenzfluß Tumen bei Haijong überschritten. Wie demselben Blatte von gestern ebenfalls aus Tokio telegraphiert wird, sollen die russischen Truppen, die bisher südlich vom Jalufluß standen, sich sämtlich in der Richtung auf Gaju zurückgezogen haben. — Der „Standard“ berichtet: Die verwundeten Russen, die im japanischen Roten Kreuz-Hospital in Chemulpo in Behandlung waren, sind geheilt und werden in kürzester Zeit nach

Watsujama an der Küste der Insel Hifoku gebracht werden. Die japanische Regierung hat eine ausführliche Verordnung über die Behandlung von Kriegsgefangenen erlassen. Danach sollen diesen Nahrungsmittel und Kleidung reichlich zu teil werden, ihre Briefschaften von der Post und ihre persönliche Habe von der Eisenbahn frei befördert werden.

London. Dem „Standard“ wird aus Tokio von gestern gemeldet: Am 2. März richtete der Kaiser von Japan an den Kaiser von Korea ein Telegramm, worin er ihn persönlich davon in Kenntnis setzt, daß der Krieg lediglich erklärt sei, um einen dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, und ihm seine große Genugtuung über den Abschluß des letzten Abkommens ausdrückt, daß sicherlich zu erhöhter Vertraulichkeit zwischen den beiden Ländern führen werde. Kaiser Mutsuhito spricht ferner die Hoffnung aus, daß die Beziehungen zwischen Japan und Korea noch engere werden würden und dankt dem Kaiser von Korea und dessen zwei Söhnen für ihre freigiebigen Spenden zum Besten der japanischen Truppen.

New York. Aus Tokio wird hierher gemeldet, wie sich herausgestellt habe, hätten mit Kohlen, Nahrungsmitteln oder anderer Kriegskontrebande beladene Schiffe neuerdings die Tsugaru-Strasse passiert und seien in Wladivostok eingetroffen. Daraus gehe hervor, daß die Japaner ihre Bemühungen eingeschränkt haben, die Schiffe aufzuhalten. Unter den Schiffen hätten sich deutsche, britische und norwegische Fahrzeuge befunden.

Söul. Ein unbekannter Koreaner hat die Bomben in das Gebäude des Auswärtigen Amtes geworfen. Die Verletzten, der Sekretär und zwei Beamte, haben keine schweren Verletzungen erhalten.

Wetterwarnung.



Wetterprognose.

Uebersicht der Wetterlage von heute früh: Minimum des Luftdruckes unter 755 mm lagern über der Ostsee und dem Mittelmeer, das Maximum über Skandinavien beträgt 782 mm. Unter anhaltend nördlichen Winden besteht das vorwiegend trübe aber trockene, nur im NO hellere Wetter bei wenig veränderter Temperatur fort. Prognose für den 6. März. Wetter: Heißer. Temperatur: Normal. Windrichtung: N. Barometer: Mittel.

Fahrplan der Blesser Strassenbahn.

Table with 2 columns: Abfahrt am Albertplatz and Abfahrt am Bahnhof, listing times for various routes.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 5. März 1904

Large table with multiple columns listing stock prices, exchange rates, and market data for various commodities and currencies.

Prüfet alles und behaltet das Beste! Wer alle unsere meist genossenen Getränke, wie Tee, Kaffee, Kakao, etc., sorgsam geprüft hat, mit Rücksicht auf die Wirkung, die sie auf unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden ausüben, und auch mit Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Vorteile oder Nachteile, der behält — Ratheneers Kakao.

Genossenschaft f. Heyda. Sonnabend, den 12. März 1904, abends 8 Uhr. Versammlung. In Göttingen zum goldnen Abier. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Genossenschaft und deren Zustandhaltung. Des Ergehens aller Mitglieder erwünscht. Der Genossenschaftsvorstand.

Zanben. Alle Farben Briefzettel sind zu beziehen in Göttingen Nr. 50. Ein Posten guter Stahlzettel, passend zur Einleitung, ist billig zu verkaufen. Göttingen.

Vom Landtag.

61. Öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. — Dresden, 4. März 1904.

Tagesordnung: 1. Kap. 50 bis mit 56a des Rechnungsbereichs, Departement des Innern betreffend. 2. Petition des Sächsischen Landesverbandes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke: 1. um Einsetzung einer Landeskommission zur Bekämpfung der Trunksucht, 2. um staatliche Unterstützung seiner Trinkerheilanstalten.

Zu den Kapiteln des Rechnungsbereichs wird der Regierung ohne Debatte und einstimmig Entlastung erteilt.

Aus dem zu Punkt 2 der Tagesordnung von dem Abg. Müller-Neuschönefeld erstatteten Bericht geht hervor, daß die Regierung ebenso wie die Deputation der Petition mit dem größten Wohlwollen gegenübersteht. Die Regierung hält jedoch die Einsetzung einer staatlichen Kommission zur Bekämpfung der Trunksucht nicht für angezeigt, sondern ist der Meinung, daß diese Bekämpfung sich am besten durch den Zusammenschluß aller daselbe Ziel verfolgenden privaten Vereinigungen werde bewirken lassen. Dagegen ist die Regierung bereit, die Trinkerheilanstalt in Gunnerswalde und die übrigen von dem Verband noch zu errichtenden Anstalten aus staatlichen Mitteln zu unterstützen. Trotz dieser Zusage der Regierung beantragt die Deputation, um ihre volle Sympathie mit den Petenten zum Ausdruck zu bringen, diesen Punkt des Beschlusses der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, Punkt 1 dagegen auf sich beruhen zu lassen.

Die Kammer beschließt einstimmig demgemäß.

Nächste Sitzung: Montag, 7. März, mittags 12 Uhr. Tagesordnung: Bericht der Geseßgebungsdeputation über den Geseßentwurf, das ältere Landesstrafrecht betreffend.

Am Dienstag werden die Statkapitel und Petitionen, die das Schlachtsteuerwesen betreffen, und am Donnerstag wird der Entwurf über das Gemeindesteuerverwesen beraten werden.

Der Krieg in Ostasien.

Aus Petersburg, 4. März wird dem „L.A.“ berichtet: Augenzeugen aus Port Arthur erzählen, der Verlust der Japaner bei den ersten Kämpfen sei bedeutend größer gewesen als bisher gemeldet wurde. Die Beschädigungen der japanischen Schiffe seien sehr ernst und erforderlichen langwierige Reparaturen. 8 Kreuzer seien stark beschädigt, ferner bei Port Arthur 5 Schiffe gesunken, im japanischen Meer eins, außerdem seien 5 Torpedobootsjäger, 2 Torpedoboots und 1 Kanonenboot, letzteres bei Port Arthur, teils kampfunfähig geworden, teils untergegangen. Diese Daten reichen bis zum vorgestrigen Tage.

Eine Laffanmeldung aus Tokio vom 3. März besagt: 65 Kranke und 8 verwundete Offiziere und Mannschaften trafen in Sasebo ein. Sie berichten, daß seit Beginn des Krieges 5 russische Torpedobootszerstörer vernichtet worden sind. In Port Arthur befindet sich von unbeschädigten russischen Schiffen ihrer Ansicht nach nur noch ein Schlachtschiff, ein Kreuzer, zwei Kanonenboote, ein Torpedoschiff und ungefähr zehn Torpedobootszerstörer.

Mit welcher Vorsicht die nicht offiziellen Meldungen vom Kriegsschauplatz aufzunehmen sind, ergibt sich aus einem Berichte der „Frei. Ztg.“ vom 31. Januar — und heute wird's nicht viel besser sein — über das Treiben der englischen und amerikanischen Kriegskorrespondenten in Tokio. Die Korrespondenten saßen damals damals dort in Kasse „auf Wartegeld“ in den Hotels Tokios. Fortwährend wurden die Manager um Nachrichten bestürmt. Auch der größte Unsinn wurde dankbar angehört und schleunigst nach Hause telegraphiert. Das Wartegeld mußte doch eben verdient werden. Kürzlich eilte der Korrespondent einer englischen Zeitung in das Bureau des (deutschen) Direktors des Imperial-Hotels und machte ihm Vorwürfe, daß er (der Direktor) ihm das und das nicht gesagt, den anderen Korrespondenten aber mitgeteilt habe. Der also Belästigte erklärte, die bewußte Nachricht sei falsch. Er habe sie seiner Zeit fünf Minuten später auch bereits bei den Kollegen des Englischen dementiert. „Aber das ist ja ganz einerlei“, lamentierte der andere, „die Hauptsache ist, daß ich etwas telegraphiere, auf das Was kommt es weniger an. Alle anderen Korrespondenten haben die Nachricht befehligt und sind jetzt dabei, die Dementis nachzusenden. Denken Sie mal, zwei Depeschen an einem Tage!“

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Eigen-Bericht. — Berlin, 4. März 1904.

Namen wie Forbach, Pirna Dresden usw. erinnern an die Willkür, erinnern an den Hinterschub und an das „Juno oder Sedon“-Dilemma und haben einen klaren Klang. Und daß ihre besondere sprachliche Bedeutung auch heute wieder auf der Tribüne des Reichstages in einer Rede von einer eblen Artigkeit bekräftigt werden wird, ist ein Zeichen für die Wichtigkeit der Sache hervorgehoben worden ist. Meist unerschütterlich geklärt Herr von Wedel. Wer die Rede dieses gemäßigten, nun schon grauen und beugten Sozialisten gegen unser Heer gehört hat, wird zu dem Schluß kommen, daß es in unserer Väterland-Verfassung auf der Höhe ist, daß wir uns keineswegs einer hohen und klaren Stimmung über ihren Zustand herausgeben brauchen. Was sagten die

von Wedel und Müller-Neuschönefeld, die Sprecher der Opposition heute? Nun, ihre Ansichten betrafen Dinge, die am allerwichtigsten von der Verwaltung des Heeres abhängt oder vertrieben werden, bei deren Entscheidung sich die Herren vom Reichstag nicht nur äußern dürfen, sondern die sie durchzuführen haben. Der Reichstag hat von einem Heer gegenüber Herrn von Wedel mit bestem Recht gehört, daß nicht die einzelnen vorgekommenen Skandale, sondern weit eher die rote Fäden sozialistischer Revolution für Deutschland ein zweites Jena herbeiführen könnte.

Die parlamentarische Sicherheit für ein starkes deutsches Heer und das patriotische Gewissen des deutschen Volkes brachte der erste Redner zum Ausdruck. Abg. Müller-Neuschönefeld (S.) in knappen Worten zum Ausdruck. Er betonte, daß die Reichsverwaltung für berechnete Forderungen zum Schutze des Vaterlandes nicht beim Reichstage und bei seiner Partei Verstand haben würde und daß er deshalb auch eine langjährige Forderung 5-jähriger Forderungen für unnötig halte. Abg. Wedel (Soz.) sprach etwa 2 1/2 (1) Stunden und zwar vornehmlich in dem eben schon angeführten Sinne, des Weiteren vertrat er sich mit großer Ausführlichkeit über die Reformänderungen, die er schon bekämpfte, behandelte mit erschütterndem Wohlwollen kritische Studien inaktiver Offiziere in den Tagesblättern, behandelte nebenbei die Soldatenmishandlungen und protestierte sodann noch gegen die Verabschiedung von Generalen, die sich mit ihren Verordnungen und Befehlen zu human erweisen hätten. Im allgemeinen aber ist er unseren Soldaten gegenüber doch etwas ruhiger und überlegter geworden und Herr v. Hülst (nl.) brachte diesen „revolutionären“ Umschwung in der Gegenüberstellung seiner Rede von heute zu der des Jahres 1873 bei gleicher Gelegenheit in interessanter Weise zum Ausdruck. Abg. Müller-Neuschönefeld (fr. Sp.) machte seine Sache recht gut. Jedenfalls wurde er der traditionellen Opposition seiner Partei gegen den Militarismus gerecht, ohne daß er zu weit ging und sich dadurch mit den Gesetzen der Mehrheit nicht nur des Reichstages, sondern auch des Volkes in Widerspruch setzte. Hauptächlich wandte er sich gegen die ständigen Reformänderungen bei den Offizieren, kennzeichnete recht scharf das Oligarchtum junger Leutnants, die in der Friedrichstraße ihre Vollkommenheit, die Offiziere, engen Schichten und ihr Monocle spazieren führten und so den Wehrpflichtigen erschütterten Stoff zur Verherrlichung der Offiziere lösten. Recht lebhaft kritisierte er sich mit dem Reichstag über die Ursachen der Niederlage von 1806 unter Führung des Arzels der Königin Louise, daß Preußen geschlagen worden sei, weil es auf den Vorbergen des großen Friedrich eingeschlagen wäre. Der Reichstag hat sich das im wesentlichen zu und anerkannte gleich dem Abg. Müller-Neuschönefeld den Patriotismus des ganzen Volkes in den Reichstagsreden. Der Abg. v. Normann (kon.) verteilte vor allem das Unteroffizierskorps gegen die sozialdemokratischen Angriffe. Erst gegen 7 Uhr erzielte die Sitzung ihr Ende.

Ergänzend sei hierzu noch berichtet: Abg. Wedel äußerte zunächst aus, die Soldatenmishandlungen nahmen nach der Ansicht vieler Kreise, nicht ab. Der Reichstag erklärte, die Mishandlungen würden häufig durch politischen Widerstand, namentlich der Sozialdemokraten, provoziert. Diese sonderbare Sozialdemokratie gibt es nicht, der Behälter liegt vielmehr in der Organisation des Heeres. Die Mishandlungen werden in vielen Instanzen inaktiver Offiziere zugegeben. Daher soll eine Reformforderung ergangen sein, die diesen Zustand aufhebt. Selbst Copius sagte, die Sozialdemokraten seien durchschautlich die besten Soldaten. (Widerpruch) Die Sozialdemokraten seien eben Leute höherer Intelligenz. (Schaller des Reichstages bei den Anmerkungen, dem Zentrum und den Nationalliberalen.) Allerdings bekommt kein Sozialdemokrat die Unteroffiziersstellen. Die Bestrafung des Hauptmanns Hermann von der Hohen Stubenort sei viel zu wenig. Präsident Graf v. Helldorf erachtete den Redner, Mishandlungen verabschiedungsgemäß auszusprechen. Abg. Wedel führt fort, die Sozialdemokraten betrachteten übrigens von jeher das innere Weib des Heeres als noli nos tangere, schon um Soldaten nicht zur Widerstandskraft zu reizen. Die in den bekannten neueren Romanen enthaltenen Schilderungen seien durchaus nicht unwohler. Wedel tadelt die häufigen vorzeitigen Verabschiedungen höherer Offiziere, sowie die neuen Reformänderungen und schließt, welche Kreise der Armee und des Volkes glauben, wenn im Einzelfalle Krieg so geführt würde, wie die großen Kaisermandate, wäre Deutschland Niederlage unabwehrbar. Die Kaisermandate seien nur Schaustellungen.

Reichstagsminister v. Gnew erwiderte, Herr Wedel mache fortwährend den Vorbehalt, er wisse allerdings nur vom Heeresleben usw. Wie würde Wedel mit dem Schwert ritterlicher Entrüstung entgegenfahren, wenn ich in dieser Form einen Sozialdemokraten angriffe. Die meisten Behauptungen Wedels seien alle Kavelen. Keine Partei sei weniger besorgt, zu behaupten, daß sie auf die Besserung der Zustände im Heere hinwirke, als die Sozialdemokratie. (Beifällige Zustimmung.) In Dresdener Parteitag wurde erklärt, daß die Gegenstände innerhalb des Volkes sich nicht ändern, sondern verschärfen würden. Wie können die Sozialdemokraten annehmen, daß durch so denkende und so verheißene Worte harmonische Zustände in das Heer kommen. Wenn solche Ansichten in die Arme kommen, seien die Sozialdemokraten an diesen Mishandlungen schuld. (Widerpruch der Sozialdemokraten.) Die Kritik der inaktiven Offiziere würde nicht eingehend. Von dem Erlaß, den Wedel erwähnte, ist ihm nicht bekannt. Wedel sei es, daß die französischen Generale mehr Freiheit haben als unsere. Wie brauchen aber nicht alles einzuführen, was in Frankreich Mode sei. Ubrigens verheißt der französische Reichstagsminister erheblich

weiger Spieß als wir. Ich gebe zu, daß der intelligente Mann aus den Reihen der Sozialdemokraten ein guter Soldat sein kann, aber nur so lange es ihm paßt; in Zeiten, wo nicht die Intelligenz, sondern das Herz und die Befehlskraft das wichtigste sind, was nicht dann der Soldat, der sagt: Nein, nur nicht mehr! Die Schilderungen in Beperleus Buch „Jena oder Sedan“ sind durchaus romanhaft. Wenn sie Wedel glaubt, so ist er ein Pfaffen. (Gelächel) Die Ehre der Armee bildet bei Jena völlig intakt. Der Zusammenbruch des Staates erfolgte später. Grute sei ein Jena umhüllend, falls nicht etwa eine gewisse Partei dem Volke allen Patriotismus aus dem Brust reißt und die rote Fahne der Sozialdemokratie und nach Jena führen würde. (Beifall rechts, Unruhe links.) Zum Bismarck Fall bespreche ich nicht, weil Damen auf der Tribüne sind. Meine Meinung darüber findet Wedel in Goethes „Hans“ in den Worten des kriegenden Valentin an Gretchen. Wedel ist doppelt, wenn er in Dresden sagt, auch das letzte Bollwerk des Staates wankt; erstens, bis jetzt wankt die Armee nicht, und zweitens sind die Wägen Schätze Gotteskraft, Vaterlandsliebe und Konjunktur in unseren Arbeiterkreisen, im Bürgerstande und im Adel noch lebendig. Was das Heer zusammenhält, ist die Pflicht den Dienst zu tun aus Freude zum Vaterland. (Längster Beifall.)

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zum Hereroaufstand und über die Lage im Norden des Schutzgebietes gibt noch ein aus Omapuru vom 28. Februar datierter Privatbericht der „Nirn. Ztg.“ ergänzenden Aufschluß. Der Berichterstatter schreibt: „Mit der vierten Kompagnie brach ich am 18. Februar von Outjo auf. Wir stießen am 21. bei Otowakaitjui auf Major v. Gstorff und die zweite Kompagnie. Beide Kompagnien hatten dort ein Gefecht erwartet. Die Hereros waren aber ostwärts abgezogen. Major v. Gstorff läßt in Erwartung eines gemeinsamen Vorstoßes der drei Truppen gegen Waterberg, wo die meisten Hereros gesammelt zu sein scheinen, den hiesigen Bezirk durchstreifen. Der im Gefecht am 25. Februar bei Otjijina maparero, nördlich von Omapuru, gefallene Leutnant Schulze hatte Ende des Jahres den Dienst quittiert, um nördlich von Outjo eine Farm anzulegen. Sein Tod wird allgemein bedauert. Der Kampf muß namentlich um die tief gelegene, von hohen Klippen umgebene Wasserstelle heftig gewesen sein. Im Norden ist jetzt, nachdem gestern der Weg von Karibib hierher freigegeben worden war, die ganze Strecke von Karibib bis Outjo frei. Viel Freude erregten unsere Meldungen, die aus übereinstimmenden Privatbriefen aus der Etoschagendstammten, über den Kampf bei Amutoni. Sechs Mann hielten dem Sturm großer Obamboscharen stand, töteten 56 und verwundeten viele. Bald darauf traf eine Patrouille ein, um die Stationsbesatzung nach Grootfontein zu bringen. Die Obambo gehörten zu Recheles Kapitänschaft. Die Frage war, ob Recheles im Westen sitzender Bruder Rambonde nahe an den Deutschen über würde. Rambonde ließ aber durch finnische Missionare seine Freundschaft nach Outjo versichern, dadurch wurde die vierte Kompagnie endlich frei.“

Die bereits gemeldete Erkrankung des Grafen Waldersee besteht in einer Darmstörung und gibt zu sehr ernstlichen Bedenken Anlaß. Immerhin darf noch nicht die Hoffnung auf eine Wendung zum Besseren aufgegeben werden.

„Freiheit, die ich meine!“ Ein Beispiel von sozialdemokratischem Terrorismus hat am Donnerstag die vierte Strafkammer des Berliner Landgerichts I beschäftigt. Der Tölpelergesse Adomeit trat im Sommer 1902 aus dem sozialdemokratischen Zentralverband der Tölpel aus, weil ihm der Wochenbeitrag von 85 Pf. zu hoch und er auch sonst mit der Verbandsleitung nicht zufrieden war. Als er bei einem Versuche, ihn zum Wiedereintritt zu überreden, sich zu Beleidigungen des Zentralverbandes hinreißen ließ, erklärten alle Arbeitskollegen, daß sie mit ihm nicht weiter arbeiten wollten. Der Tölpelmeister beschäftigte hierauf Adomeit auf einem besonderen Baue. Als er ihn wieder mit den anderen Arbeitern zusammenarbeiten lassen wollte, legten diese die Arbeit nieder. Hierauf überredete der Meister den Adomeit, sich doch wieder aufnehmen zu lassen. Als er diesen Wunsch erfüllte, wurde er von einem Vorstandsmitglied auf dem Bureau des Zentralverbandes mit den Worten empfangen: „Nun, Du willst Dich wieder aufnehmen lassen?“ — „Ich will nicht, ich muß“, antwortete Adomeit. Er wurde aber nicht aufgenommen und hierauf von seinem Meister entlassen. Im Termine am Donnerstag erklärte Adomeit, daß er seit jener Zeit einen schweren Kampf ums Dasein führe, in welchem er wohl unterliegen werde. Kein Berliner Meister vertraue sich, ihm Arbeit zu geben, da er sonst schwere Verdrüsslichkeiten mit den organisierten Gesellen zu gewärtigen habe. Er habe versucht, in der Provinz Beschäftigung zu finden, aber auch dorthin habe der Arm seiner Feinde gereicht. In der Voraussetzung, daß der Zentralverbandsvorstand die Triebfeder der gegen ihn vorgenommenen Maßnahmen sei, sei er gegen diesen im Wege der Klage vorgegangen, aber vom Gerichte abgewiesen worden. Der Gerichtshof verurteilte drei Arbeitskollegen Adomeits zu je einem, einen vierten zu zwei Monaten Gefängnis wegen Erpressung. Es sei ein großer Terrorismus unter dem

Saaten-Verzeichnis

Emil Staudte

Grabensteinerstr. 2. Riesa. Fernsprecher 180.

Kleearten:

Wiesklee, fl. Inland, auf Gelbe ger., Weißklee (Hauptklee), Zuckerklee (Sommerklee), Luzerne (wälder Klee), Schwedischer Klee, Weißklee, Wand- oder Zuckerklee.

Diverse Saaten:

Raygras, englisches, Raygras, italienisches, Thymothras, Schilfgras, Erbsen, kleine gelbe Sautergras, Heideform oder Buchweizen, Weizen, rot russische Streppensaart, Lupinen, gelbe Virginia-Weizen, Pferdegras, Weizen, große Sandwiese, Klee, Oberdorfer Runkeln, gelbe runde, Winter- oder Sandwiese, Senf, gelbe, Gerbelle, Spörgel (Riesenspörgel), Wicken, große graue, Gartenrasenmischung exquisit, Gartenrasenmischung fein fein, Berliner Biergartenmischung fein.

Kabels Dampf-Reinigungs-Anstalt
für Garderoben

Innendecorationen
Teppiche
Polstermöbel
etc.

Chemnitz
Alienrodt

Annahme-
total
für Riesa
Bismarckstr. 57.

Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden.

Die am 1. April 1904 stifteten Zinsheime unserer Hypothekensand-
diese Seite I, V und Va werden bereits vom 15. März d. J. ab
an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten Pfandbrief-
Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Dresden, im März 1904.

Sächsische Bodencreditanstalt.

Weinhandlung von Emil Staudte, Riesa

empfehlen Rhein, Pfälzer, Mosel, Elsäßer und Bordeaux-, sowie auch
Spanische und Portugiesische Weine.

Emil Staudte.

J. C. Winter, Riesa

liefert alle erstklassigen
landw. Maschinen und Geräte
einem billig.

Zur Saat

offertete I Nachbau von
Original-Leutewitzer Gelbhafer,
4 Zentner 8 Mark. Der Hafer ist gut gereinigt, frei von Gerste
und Federhasen und von schöner, schwerer Qualität.
Rossberg, Münchhof bei Oßna i. G.

Bracht-Globus

54 cm hoch, 104 cm Umfang, 33 cm Durchmesser, auf Grund
neuesten Materials von 1903 bearbeitet. 18 farbige ausgeführt, für
nur 8,50 Mk.

angablen, während ein solcher in gleicher Größe und Ausführung unter
einem Preise von 20 Mk wohl nicht angeboten wird.
Der Globus ruht auf einem schwarzpolierten Fuß und ist um seine
Achse drehbar. Er misst 54 cm in der Höhe, 104 cm im Umfang und
33 cm im Durchmesser, hat also hinreichende Größenverhältnisse für ernst-
liche geographische Orientierung. — Er ist mit einem sehr widerstands-
fähigen Lack überzogen, so daß er in der Benutzung nicht leidet und ohne
Schaden durch Abwaschen gereinigt werden kann.

Als Grenzen der einzelnen Länder sind, um diese recht deutlich von
einander zu unterscheiden, 18 verschiedene Farben wirksam und günstig an-
gewandt, wodurch der Globus auch als Schmuckstück in hervorragender
Weise gewinnt. Die kalten und warmen Meeresströmungen, alle Boden-
verhältnisse — Gebirge, Flüsse, Seen — sind auf das genaueste und
geklärtste eingezeichnet.

Elegantes und praktisches Schmuckstück für jedes Kontor, jedes
Büreauzimmer, jedes Besprechungszimmer, jede Schülerstube.

Ein Exemplar steht zur Ansicht in unserem Expeditions-Total
aus und nimmt Bestellungen an
die Expedition des „Rieser Tageblatt“.

Fahrräder und Nähmaschinen Motorwagen und Motorräder

erste und langjährig bewährte Fabrikate
Raumann Brenndorfer
Wandeler Opel
Edler Victoria
Eg. Markt.

Billige Räder von 70 Mk. an
Billige Nähmaschinen von 45 Mk. an.



20 neue Räder
40 gute gebrauchte Räder
20 Nähmasch.

Vorzüglich eingerichtete Werkstätten.

Eigene große Radfabrik zum sicheren Fahrenlernen.

Adolf Richter.

Telephon 126. Begr. 1858.

Beschäftigung ohne Konkurrenzarbeiten.

Beste Referenzen.

Billigste Preise.

Konkurriere dieses Jahr, was Preis und Qualität anbelangt,
mit den größten Versandgeschäften.

Von jetzt ab täglich Unterricht im Radfahren. Kursus nur 5 Mk.

The Premier Cycle Co. Ltd.
Murnberg-Dees
Conventry-England
Eger-Böhmen.

Premier

Jahresproduktion u. Verkauf: 40000 Fahrräder.

Vertreter:
Ad. Richter, Riesa.

Seiden-Zschucke

Königl. Sächs. Hoflieferant
Größtes Seidenlager in Sachsen.
Spezialität:
Braut- und Hochzeitskleider.
Dresden, an der Kreuzkirche 2, parterre u. I. Stock.

GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT

Man verlange nur
Globus-PUTZ-EXTRAKT

wie nebenstehende Abbildung,
da viele wertlose Nachahmungen
angeboten werden.

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Leipzig.

Kräuterwein „Salus“ mit der Honne

Dieses Magenwein, fein von Geschmack, ist ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke, Schwache und Senecende, regt die Verdauung, Blutbildung und den Stoffwechsel an. — 50, 75, 100, 125, 150, 200, 250, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 12000, 15000, 20000, 25000, 30000, 40000, 50000, 60000, 70000, 80000, 90000, 100000, 120000, 150000, 200000, 250000, 300000, 400000, 500000, 600000, 700000, 800000, 900000, 1000000, 1200000, 1500000, 2000000, 2500000, 3000000, 4000000, 5000000, 6000000, 7000000, 8000000, 9000000, 10000000, 12000000, 15000000, 20000000, 25000000, 30000000, 40000000, 50000000, 60000000, 70000000, 80000000, 90000000, 100000000, 120000000, 150000000, 200000000, 250000000, 300000000, 400000000, 500000000, 600000000, 700000000, 800000000, 900000000, 1000000000, 1200000000, 1500000000, 2000000000, 2500000000, 3000000000, 4000000000, 5000000000, 6000000000, 7000000000, 8000000000, 9000000000, 10000000000, 12000000000, 15000000000, 20000000000, 25000000000, 30000000000, 40000000000, 50000000000, 60000000000, 70000000000, 80000000000, 90000000000, 100000000000, 120000000000, 150000000000, 200000000000, 250000000000, 300000000000, 400000000000, 500000000000, 600000000000, 700000000000, 800000000000, 900000000000, 1000000000000, 1200000000000, 1500000000000, 2000000000000, 2500000000000, 3000000000000, 4000000000000, 5000000000000, 6000000000000, 7000000000000, 8000000000000, 9000000000000, 10000000000000, 12000000000000, 15000000000000, 20000000000000, 25000000000000, 30000000000000, 40000000000000, 50000000000000, 60000000000000, 70000000000000, 80000000000000, 90000000000000, 100000000000000, 120000000000000, 150000000000000, 200000000000000, 250000000000000, 300000000000000, 400000000000000, 500000000000000, 600000000000000, 700000000000000, 800000000000000, 900000000000000, 1000000000000000, 1200000000000000, 1500000000000000, 2000000000000000, 2500000000000000, 3000000000000000, 4000000000000000, 5000000000000000, 6000000000000000, 7000000000000000, 8000000000000000, 9000000000000000, 10000000000000000, 12000000000000000, 15000000000000000, 20000000000000000, 25000000000000000, 30000000000000000, 40000000000000000, 50000000000000000, 60000000000000000, 70000000000000000, 80000000000000000, 90000000000000000, 100000000000000000, 120000000000000000, 150000000000000000, 200000000000000000, 250000000000000000, 300000000000000000, 400000000000000000, 500000000000000000, 600000000000000000, 700000000000000000, 800000000000000000, 900000000000000000, 1000000000000000000, 1200000000000000000, 1500000000000000000, 2000000000000000000, 2500000000000000000, 3000000000000000000, 4000000000000000000, 5000000000000000000, 6000000000000000000, 7000000000000000000, 8000000000000000000, 9000000000000000000, 10000000000000000000, 12000000000000000000, 15000000000000000000, 20000000000000000000, 25000000000000000000, 30000000000000000000, 40000000000000000000, 50000000000000000000, 60000000000000000000, 70000000000000000000, 80000000000000000000, 90000000000000000000, 100000000000000000000, 120000000000000000000, 150000000000000000000, 200000000000000000000, 250000000000000000000, 300000000000000000000, 400000000000000000000, 500000000000000000000, 600000000000000000000, 700000000000000000000, 800000000000000000000, 900000000000000000000, 1000000000000000000000, 1200000000000000000000, 1500000000000000000000, 2000000000000000000000, 2500000000000000000000, 3000000000000000000000, 4000000000000000000000, 5000000000000000000000, 6000000000000000000000, 7000000000000000000000, 8000000000000000000000, 9000000000000000000000, 10000000000000000000000, 12000000000000000000000, 15000000000000000000000, 20000000000000000000000, 25000000000000000000000, 30000000000000000000000, 40000000000000000000000, 50000000000000000000000, 60000000000000000000000, 70000000000000000000000, 80000000000000000000000, 90000000000000000000000, 100000000000000000000000, 120000000000000000000000, 150000000000000000000000, 200000000000000000000000, 250000000000000000000000, 300000000000000000000000, 400000000000000000000000, 500000000000000000000000, 600000000000000000000000, 700000000000000000000000, 800000000000000000000000, 900000000000000000000000, 1000000000000000000000000, 1200000000000000000000000, 1500000000000000000000000, 2000000000000000000000000, 2500000000000000000000000, 3000000000000000000000000, 4000000000000000000000000, 5000000000000000000000000, 6000000000000000000000000, 7000000000000000000000000, 8000000000000000000000000, 9000000000000000000000000, 10000000000000000000000000, 12000000000000000000000000, 15000000000000000000000000, 20000000000000000000000000, 25000000000000000000000000, 30000000000000000000000000, 40000000000000000000000000, 50000000000000000000000000, 60000000000000000000000000, 70000000000000000000000000, 80000000000000000000000000, 90000000000000000000000000, 100000000000000000000000000, 120000000000000000000000000, 150000000000000000000000000, 200000000000000000000000000, 250000000000000000000000000, 300000000000000000000000000, 400000000000000000000000000, 500000000000000000000000000, 600000000000000000000000000, 700000000000000000000000000, 800000000000000000000000000, 900000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000000, 120000000

- 8 -

C. Gustav Heinrich, Tischlerstr., Riesa, Paulitzerstr. 25. **Sap- und Möbelerarbeiten.**
Johannes Sons, Wasser, Waschlinsen, 2. **Tapeten-Handlung.** Rux moderne Muster in reichhaltiger Auswahl. Stelle von 15 Bfg. an.

Rieser Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt Paul Benfert. Telephon Nr. 91.

Der Neuzeit entsprechend gut eingerichtete Anstalt für Reinigung von Haushalts-, Leib- und Hotel-Wäsche, sowie Waschlender, Blusen, Gardinen usw. jeder Art, bei garantiert schonendster Behandlung. — Leistungsfähigster Plätterei-Betrieb. — Haushaltswäsche, sauber gewaschen und gerollt per Pfund 14 Bfg. bei freier Abholung und prompter Zustellung.
 Interessenten, insbesondere den geehrten Hausfrauen, ist der Besuch meiner Anstalt gern gestattet.

Für die Konfirmation:



Konfirmanden-Saccos, lose und halb anschließend 6, 8, 12, 15, 18 M.
Konfirmanden-Jackets, sehr kleidsame Formen 4, 6, 8, 10, 15 M.
Konfirmanden-Kragen mit Schleißen und Band-Garnierung von 1,50 M. an.



Konfirmanden-Kleider hervorragend preiswert.

Konfirmanden-Kleid
 aus schwarzem Wollstoff, ganz gefüttert, mit Volant-Kopf 10, 12, 15 M.

Konfirmanden-Kleid
 aus reinwoll. Schelst und gemust. Stoffen, moderne Kragen-Fasson 16, 18, 24 M.

Schwarze Kleider-Röcke in neuesten Schnitten, ganz gefüttert, 4, 6, 8, 10, 12 M.
Schwarze Blusen (fest auf Futter gearbeitet wie Tailen) 4, 6, 8, 10 M.
 Konfirmanden-Unterröcke, Konfirmanden-Leibwäsche, Konfirmanden-Korsettes, Konfirmanden-Handschuhe.
Die Abteilung Damen- u. Mädchen-Konfektion ist Haupt-Spezialität meines Geschäfts und widme derselben die größte Sorgfalt.

Kaufhaus Germer, Riessa Wettiner-Strasse 33.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
 FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
Gesangbücher
 in großer Auswahl und selben Einbänden empfiehlt
Arno Hampel,
 Buchbinderei.
Rot- u. Weissweine
 in großer Auswahl empfiehlt
 * Ferdinand Schlegel.

W. Knöfels Restauration, Bahnh. Röderau.
 Dienstag, den 8. März
Karpfenschmaus,
 wozu wir alle werthen Geschäftsfreunde und Bekannte hierdurch freundlichst einladen.
 Hochachtungsvoll W. Knöfel und Frau.
Neu! **Schenwürdigkeit Dresdens** **Neu!**
 Eröffnung
English Büffet
 hochlegant eingerichtet, angeschlossen an
Voigts Weinstuben
 „Zur Traube“
 2 Weisgasse 2.
Neu! **Gasthof Münchrik.** **Neu!**
 Sonntag, den 6. März, Vorkbierfest und öffentliche Tanzmusik. 10 Uhr große Röhren-Polonaise.
 Es ladet ergebenst ein **W. Sahrman.**
 Sonntag, den 13. März, Militär-Konzert.

Gasthof Gröba.
 Sonntag, den 6. März
grosse öffentl. Ballmusik,
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, nach dem feinen Glas- und Streichmusik. Capelle an selbigem Tage verschiedene Sorten guten Kuchen mit ff. Kaffee.
 Es ladet h'ermitt freundlichst ein **W. Grohe.**
Gasthof Baußk.
 Sonntag, den 6. März, ladet zur
starkbesetzt. Ballmusik
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Bfg., freundlichst ein. Beide ladet mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
Osw. Nettig.
Gasthof zum Admiral, Bobersien.
 Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Vorkbierfest.
 Sonntag, den 6. März
öffentliche Ballmusik,
 von 4-7 Uhr Tanzverein (50 Bfg.), um 10 Uhr große Rappentolon ff. Vorkbierfest. ff. Kaffee und selbstgebackene Plannladen.
 Es ladet ergebenst ein **H. Wagner.**

Carl v.
 Bogen
 Schf. E.
 Lehrer B.
 sein.
 dem Fort
 Zeitschrift
 sollte, da
 spottet in
 Schlennt
 dem Hoh
 Bortro
 und Sch
 selbst das
 ter aber
 Schauspiel
 in „Marie
 ausübend
 Luise Ro
 tar und
 nommene
 nach legt
 selbst En
 verfähre
 „Die Mi
 und gab
 Tobe sei
 Städen
 schlesische
 Trauer-
 Holzbede
 sand, we
 nach Ber
 das Sch
 seiner 2.
 in Berli
 Dramen:
 in der H
 in Wiga,
 (1839), a
 Theater
 vertrieb
 Dramen,
Ri
 zum A
 zur Ein
 zur Ve
 zur AU
 101
 Unte
 die Wah
 Fenster.
 meinem
 ein und
 Fenster
 Nach
 von den
 Es
 ging tun
 Vertha
 war mi
 auch an
 Ich
 Beschäfti
 meine P
 oder sch
 willen d
 meine h
 Jeyt
 wohl, d
 eingetre
 war es
 die mir
 Ein
 fest lam
 Ich
 Charles
 abgeleh
 Auf
 Willen

Carl v. Holtei und sein „Mantellied“.

Besagener Dienstag, den 1. März, hielt im Kgl. Schützenverein König Albert Herr Oberlehrer Diebel einen Vortrag über Carl v. Holtei und sein „Mantellied“. Anregung zu dem Vortrage war dem Vortragenden dadurch geworden, daß kürzlich in einer Zeitschrift, in der man es allerdings nicht erwarten sollte, das „Mantellied“ und sein Dichter gerühmt worden sind. Redner nimmt aber an, Mangel an Sachkenntnis, nicht aber böser Wille, sei die Ursache zu dem Hohne.

Vortragender gab einen kurzen Lebenslauf des Dichters und Schriftstellers, der, 1798 in Breslau geboren, daselbst das Gymnasium besuchte, aus Neigung zum Theater aber der Gelehrtenlaufbahn entsagte und 1819 als Schauspieler zum ersten Male auf der Breslauer Bühne in „Maria Stuart“ auftrat, aber bereits nach 2 Jahren der ausübenden Kunst entsagte, sich mit der Schauspielerin Luise Rogee verheiratete, in Breslau als Theater-Sekretär und Theaterdichter lebte, nach einer i. J. 1823 unternommenen Kunstreise nach Hamburg und Berlin aber nach Lehrgang in Stadt übersiedelte, da seine Frau daselbst Engagement am Hoftheater gefunden hatte. Hier verfasste Holtei die beifällig aufgenommenen Liebesspiele: „Die Wiener in Berlin“ und „Die Berliner in Wien“ und gab auch Gedichte heraus. Nach dem 1825 erfolgten Tode seiner Gattin lieferte Holtei eine große Anzahl von Stücken für das Königsstädter Theater, gab Gedichte in schlesischer Mundart heraus, trat als Vorleser klassischer Trauer- und Lustspiele auf, verheiratete sich mit Julie Holzbecher, die Engagement an der Darmstädter Hofbühne fand, weshalb er nach Darmstadt zog. Er kehrte aber 1830 nach Berlin zurück, schrieb die Oper: „Des Adlers Horst“, das Schauspiel: „Der dumme Peter“ und zu einer mit seiner 2. Gattin unternommenen Kunstreise, nachdem er in Berlin selbst wieder die Bühne betreten hatte, die Dramen: „Lorbeerbaum und Weibstüb“ und „Shakespeare in der Heimat“. Im Jahre 1837 wurde er Theaterdirektor in Riga, lebte später, nach dem Tode seiner zweiten Frau (1839), an verschiedenen Orten, bis er die Direktion des Theaters zu Breslau übernahm. Seit 1850 lebte er in verschiedenen Städten (längere Zeit in Graz) und schrieb Dramen, Romane und Gedichte. Der Krieg von 1870/71

beeinträchtigte den großen Dichter zu einer neuen Ausgabe seiner „Königslieder“. Er starb 1880 zu Breslau. Seine Romane enthalten lebendige, liebenswürdige Jäger, leiden aber an Loderheit der Komposition und an Flüchtigkeit der Darstellung. Holtei hat aber das Verdienst, das französische Baubüchlein als gemächliches Liebespiel auf die deutsche Bühne gebracht zu haben. Sein Mantellied enthält einen Humor, wie er dem braven Soldaten auch dann nicht ausgeht, wenn er große Strapazen zu erdulden hat. Dabei liegt aber ein tiefer Ernst in dem ganzen Liede. Bekannt ist, daß der Satz: „Schier dreißig Jahre bist Du alt, hast manchen Sturm erlebt“, aus dem Zusammenhange genommen, vielfach eine scherzhafte Bemerkung bildet, die sich keineswegs auf einen Soldatenmantel bezieht. Was tut das? Auch Stellen aus den Schriften anderer Dichter müssen zu Scherzen herhalten. Die Worte Schillers (Hilde): „Wenn gute Neben sie begleiten, so fließt die Arbeit munter fort“, hat ein Maler folgendermaßen illustriert: 2 Waschfrauen spülen am Fluße Wäsche, getreten in ein Gespräch und vertiefen sich so sehr, daß sie die Wäsche nicht mehr beachten. Da fließt die Arbeit munter fort; das heißt: die Wäsche schwimmt davon. Im Mantelliede redet ein alter Soldat zu seinem Mantel. In den ersten 4 Strophen erzählt der Besitzer des Mantels, was er in Gemeinschaft mit dem Mantel erlebt hat, schildert ihn auch seinem Aussehen nach. Die letzten beiden Strophen haben, da sie mißverstanden worden sind, ungerichtetigsterweise Anlaß zu dem oben erwähnten Spotze gegeben. In der 5. Strophe bittet der Soldat: „Wenn ich einmal sterben muß, wenn also mein deutsches Herz nicht mehr schlägt, dann lieber Mantel, laß dich mit mir begraben!“ Sowie wollen die Worte sagen: „Und wenn die letzte Kugel kommt ins deutsche Herz hinein“ usw. Die Worte sagt aber nicht ein „fallender Soldat“, sondern ein kerngesunder, sonst würde er nicht so humoristisch sprechen, wie er besonders in den ersten 4 Strophen redet. Von was für einem Appell läßt aber der Dichter seinen Helben in der letzten Strophe sagen: „Der Appell macht a l e s lebendig“? Nicht wahr, wenn einer, den man gut gekannt hat, gestorben ist, so sagt man wohl: „Er ist zur Großen Armee gegangen“. Bei ihr aber gibt's keinen Mantel-Appell, überhaupt keinen der vielen Appells, wie sie das Militär um der Ordnung willen unbedingt nötig hat, und die in hohem Maße ersiehend wirken. Aber die

„Große Armee“ wird demnach einem großen Appell haben. Wir könnten ihn als Böhmen-Appell bezeichnen. (Ev. Joh. 5 B. 29: „Und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“) Davon läßt der Dichter seinen Helben reden. Bis zur Auferstehung will der Soldat mit seinem Mantel im Grabe liegen. Nun ist allerdings grobsinnlich von der Auferstehung geredet, wenn es heißt: „Da macht es sich notwendig, daß ich meinen Mantel hab“, aber in derselben Weise redet Luise Henriette, Kurfürstin von Brandenburg (Gemahlin des Großen Kurfürsten), in dem Liede: „Jesus, meine Zuversicht“ usw., wenn sie singt: „Dieser meiner Augen Licht wird ihn, meinen Heiland, kennen“, und noch sinnlicher spricht die Strophe, die eben wegen ihrer sinnlichen Auffassung der Auferstehung im sächsischen Landesgesangbuche weggelassen ist: „Dann (nach der Auferstehung) wird eben diese Haut mich umgeben“ usw. Auch der Islam stellt das Leben nach dem Tode sinnlich dar. Es soll aber hier unterbleiben, mitzuteilen, wie der Koran den Ort der Seligen, das Paradies, schildert; nur darauf mag noch hingewiesen sein, daß auch unsere heidnischen Vorfahren, die alten Germanen, sich das Leben nach dem Tode als ein glückliches Erdenleben dachten. Die Helben, die in Walhalla wohnen, gehen tagsüber auf die Jagd oder halten Kampfspiele. Abends schmausen sie von einem leckeren Ober, wozu ihnen Valküren Met kredenzen. Während der Nacht heilen alle Wunden der Helben, und an den Eberbraten wächst von selber wieder an, was am Abend vorher abgegessen worden ist. Auch der Christ kann, da er Mensch ist, von göttlichen Dingen nur in menschlicher Weise reden. Und so hat Holtei in seinem „Mantelliede“ durchaus keine „Unvorsichtigkeit begangen“ und damit auch nicht etwas geschrieben, das des Spottes wert wäre. Es wäre kein Fehler, wenn das Mantellied nicht in Vergessenheit geriete, sondern mehr gesungen würde, und wenn man sich's zu Herzen nähme, was der Dichter in den beiden letzten Strophen zum Ausdruck bringt.

Nach diesen frei gesprochenen Ausführungen wurde das Holteische Gedicht: „Mantelweh“ vorgelesen, das gerade so humoristisch gehalten ist und dabei einen eben so tiefen Ernst enthält wie das Mantellied. Die Anwesenden bekundeten dem Vortragenden ihren Dank.

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

Im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,

Eine Heirat.

Roman von Wilma Mittelstaedt

(Nachdruck verboten.)

101
Unten hielt jetzt der Wagen, der meinen Bräutigam an die Bahn bringen sollte. Ich stand auf und öffnete ein Fenster. Charles trat eben aus der Thür und blickte zu meinem Fenster empor. Noch ein kurzes Grüßen, er stieg ein und fuhr davon; mit einem Seufzer schloß ich das Fenster und begab mich zur Küche.

Nach Charles Abreise folgte nun eine Reihe von Tagen, von denen ich sagen konnte, „sie gefallen mir nicht.“ Es herrschte eine drückende Stimmung im Hause; Mama ging tummelt umher, Tomie arbeitete an ihrer Ausstattung, Gertha half dabei, während ich viel auf meinem Zimmer war und oft Briefe von meinem Verlobten empfing und auch an ihn schrieb.

Ich war eigentlich nie eine große Freundin von häuslichen Beschäftigungen gewesen, auch war es mir unmöglich, mir meine Ausstattung selbst zu nähen, wie Tomie. Ich las oder schrieb viel lieber. Ich hatte mich aber um Mütterchen willen doch im Hausbrot beschäftigt und mich daran gewöhnt, meine häuslichen Pflichten aufs Gewissenhafteste zu erfüllen.

Jetzt that ich mir weniger Zwang an, denn ich fühlte wohl, daß eine Spannung zwischen mir und meiner Familie eingetreten war. Wenn ich Charles Lawsons Frau wurde, war es ja auch nicht nötig, daß ich mich mit Dingen plagte, die mir nicht konvenierten.

Einsam gingen die Tage dahin und das schöne Weihnachtsfest kam immer näher.

Ich hatte meine Mutter gebeten, meine Verlobung mit Charles an Weihnachten veröffentlicht zu dürfen. Sie hatte abgelehnt.

Auf Weihnachten keinesfalls. Wenn ich bei meinem Willen beharrte, dann könnte ich mich im Januar oder

Februar verloben, mit ihrer Zustimmung geschehe diese Verbindung überhaupt nicht, doch könne ich es ja ohne ihre Einwilligung thun. Zugleich teilte sie mir mit, daß sie mir an meinem Vermählungstage mein Heiratsgut, das eine bedeutende Summe genannt werden konnte, ein händiges werde.

Mamas Starrsinn, wie ich es nannte, in Bezug auf Charles trankte mich, allein ich beschloß, die Seine zu werden, konnte nun, was da wollte.

Ich schrieb Mamas Antwort sofort an Charles und wir setzten die Veröffentlichung unserer Verlobung auf den 18. Januar fest.

Unterdessen war Weihnachten herangelommen. Unsere Stimmung im Hause war, wie man sich denken kann, nicht besser geworden. Für mich war das Fest besonders trübselig, denn ich litt unter dem Druck, der auf allen Gemütern lastete und dessen Urheberin ich war, am meisten. Meine beiden Brüder und der Bräutigam Tonies wurden zum Fest erwartet, nur mein Verlobter durfte nicht kommen. Das schmerzte mich tief, aber ich suchte mich zu beherrschen, so gut ich konnte und beteiligte mich auch wieder an den durch die Gäste vermehrten häuslichen Geschäften.

Es war schon alles geordnet und vorbereitet, der große Tannenbaum war geschmückt, der Tisch gedeckt und die Beschierung fertig. Ich sah auf die Uhr, es war fünf. Um sechs Uhr kamen meine beiden Brüder und Tonies Verlobter, Paul Hartwich. Sie langten mit ein und demselben Zuge an, da Paul in dem gleichen Ort wie Karl Reallehrer war.

Ich ordnete noch schnell die kleinen Geschenke, die für sie bestimmt waren, dann setzte ich mich in einen Lehnstuhl und nahm Charles Bild vor, um es zu betrachten. Ich verjente mich in das Anschauen seiner Züge.

Er war ein schöner Mann, das unterlag keinem Zweifel. Die nachschwarzen Augen blickten unter lähn geschwungenen Brauen hervor. An die Schläfen legte sich das hochschwarze Haar sanft und weich und ließ die hohe Stirn frei. Der

Mund war fast ganz durch den schwarzen Vollbart verdeckt, so daß man nicht recht sagen konnte, welchen Charakter er dem Gesicht eigentlich aufprägte; die Nase war schmal und leicht gebogen. Das Gesicht erhielt dadurch einen römischen Typus. Man konnte alles in allem Charles einen vollendeten Cavalier nennen mit seiner hohen Gestalt, seiner eleganten, etwas nachlässigen Haltung und dem vornehmen Gang. Dazu kleidete er sich immer mit ausgefuchter Eleganz, so daß man in ihm den Gentleman auf den ersten Blick erkannte. Ein Gefühl von Stolz überkam mich in dem Bewußtsein, daß dieser schöne Mann mein Eigen sei.

Jetzt wurde ich auf einmal in meinen Betrachtungen durch das Haken eines Fuhrwerks gestört. Ich sprang rasch auf und sah durchs Fenster. Meine Brüder und Tonies Verlobter stiegen aus. Meinem ersten Impulse folgend, wollte ich rasch hinuntereilen, um die lieben Ankömmlinge zu begrüßen. Doch an der Treppe hielt ich an.

Was sollte ich? Man erwartete mich gewiß nicht und würde mich auch nicht vermissen. Ich kehrte wieder ins Zimmer zurück und setzte mich traurig an meinen vorigen Platz. Alle meine angenehmen Gedanken von vorhin waren verfliegen, ich empfand nichts als das drückende Gefühl, meiner Familie fremd geworden zu sein. Wenn nur erst dieses Fest mit allen seinen Erinnerungen an früher vorüber wäre!

Eine halbe Stunde wartete ich noch, dann ging ich hinüber in den Salon, die Angewandten zu begrüßen. Sie waren schon alle beisammen.

Ich begrüßte zuerst meinen Bruder Karl und meinen Schwager, dann auch Otto, der mir freundlich die Hand bot, die ich freudig ergriff und dann kam noch jemand auf mich zu, den ich vorhin beim Aussteigen nicht bemerkt hatte, und an den ich nicht gedacht — Rechtsanwält Döring.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Riesa:
Am Sonntag Ocull (6. März) 1904
Predigt für den Hauptgottesdienst.
Sept. 4. 12.

Freitag 8 Uhr Kommunion in der
Evangelische (Parrer Fiedrich);
9 Uhr Predigtgottesdienst (Parrer
Fiedrich); 11 Uhr Kindergottes-
dienst ebenda (Pastor Burschardt) und
nachm. 5 Uhr Missionsstunde ebenda
(Parrer Fiedrich).

Sonntag 9 Uhr Predigtgottes-
dienst mit Kommunion in der
Schule zu Poppitz-Wiergenborst
(Pastor Bed).

Freitag, den 11. März c., abends
7 Uhr 4. Passionsschwergottes-
dienst (Pastor Bed).

Wochenamt vom 6. März bis
13. März c. für Tausen und Trau-
nungen Pastor Bed u. für Verab-
lungen Pastor Burschardt.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr Versammlung in
Bereitschaftslokal.

Ev. Jungfrauenverein.
Abends 7/8 Uhr Versammlung im
Herrhauslokal.

Zeitplan:

Sonntag, den 6. März.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst
(Pastor Bed).

Bank- und Zahnkassen:
Sonntag Ocull, den 6. März.
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottes-
dienst in Pausitz.

Gebäude:

Dom. Ocull früh 9 Uhr predigt
Parrer Werner; Mittag 1/11 Uhr
Kindergottesdienst in Oberjesen, Pastor
Borm.

Patente
Gebrauchsmuster u. Markenrechte
für alle Länder
erwirkt
BLANK & ANDERS
Patentanwälte, Chemnitz.

Man verlange ausdrücklich
Waldgott's Haarfarbe
Reform.
In Schwarz, Braun und Blond, sehr
natürlich, echt und dauerhaft für
leb. **Mummel**, ein feines, dunkelblau
Haaröl sowie **Günes Enthaarungs-**
pulver empfiehlt **Rud. Wendorf.**

Man verlange
Dr. Webers Arnicaöl
gegen **Haarandrill, Schuppenbil-**
dung bei Rud. Wendorf, O. Für-
ber, Bauhofstraße Nachf.

A. Messe

Bankhaus

Riesa, Hauptstrasse

gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und
Aktien zu kulantesten Bedingungen!
Diskontierung von Wechseln
Domizilstelle für Wechsel
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren
Darlehn auf börsengängige Effekten
Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:
bei täglicher Verfügung 2 1/2 %
bei monatlicher Kündigung 3 1/2 %
bei dreimonatlicher Kündigung 4 1/2 %
bei sechsmonatlicher Kündigung 4 1/2 % } p. a.

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Fort mit dem
**Stecknadel-
Ansteckband**
patentamt. gesch., un-
entbehrlich beim An-
stecken der Gardinen,
Speziell etc.,
ist überall zu haben.
Neu! Neu! Neu!

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges,
jugendlich. Aussehen? weiße, samet-
weiche Haut? und blendend schönen
Teint? Der gebrauchte **Robbecker
Streckenpferd-Gillemilch-Seife**
von Bergmann & Co., Robbecker,
mit echter Schutzmarke: **Streckenpferd**
& St. 50 Pl. bei: **H. W. Thomas
& Sohn, K. S. Franke, Oskar
Förster.**

**Holzkohlen
Grude-Koks
Anthracit**
mpf. v. l. Rte. an l. Seiten d. Rte.
Emil Stelzner, Töbels.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste, sparsamste
im Gebrauch
billigste Waschmittel.

Verpachtung von Pferdedünger.

Der Pferdedünger der 1., 2., 3. und 4. Eskadron wird vom 1. April
d. J. ab unter den bisherigen Bedingungen neu verpachtet. Pachtangebot
sind schriftlich bis zum 10. März d. J. im Geschäftszimmer der Kas-
senverwaltung des Regiments abzugeben; dieselben liegen auch die Bedingungen
zur Einsichtnahme aus.
Großenhain, am 1. März 1904.
1. Infanterie-Regiment „König Albert“ Nr. 18.

Couverts mit und ohne Firmenstempel empfiehlt **W. Bl.**
die Buchdruckerei d. Bl.

Ziehung 14. bis 18. März 1904

4. Gold-Lotterie

des
**Völkerschlacht-
DENKMAL.**

15222 Geldgewinne: Mark

258500

Schlotzpreis im glücklichsten Fall:

100000

Prämie und Hauptgewinn:

75000

25000

10000

Lose à 3 M. Porto u. Liste 50 Pf., ein-
geschickt noch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Bülowstr. 11

In Riessa bei:
Herrn **Ferd. Schlegel**
" **E. Seiberlich**
" **E. Staudte**
" **Ed. Wittig.**

Stellungsuchende?
Männliche und weibliche
aller Stände erhalten sofort grosse
Auswahl geeigneter Angebote durch d.
„Deutsche Vakanzpost“, Esslingen.

PATENTE etc.

Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Unter Aufsicht der Königl. Landes-
Oekonomik-Kommission stehend.
Landwirtschaftl. Lehr-
Anstalt und Lehr-Mel-
kerz. Braunschweig.
Wesensweg 158-160.
Gründl. Assistent u. Ver-
walter, Rechnungsf.
Amtssekretär, **Wolke-**
reisenden; höher. kostenlos. Stellen-
nachweis, Lehrpl. Prop. Vereinsmitgl.
grade und franks. Direktor **Krause.**
In 10 Jahren 2218 Bewerber.

PIANOS

In modernem Stil und jeder Holzart,
Fügel und Pianinos empfiehlt

J. G. Irmeler, Leipzig

Königlicher Hoflieferant
Goldene Kgl. Sachs. Staatsmedaillen
Fügel- und Pianino-Fabrik
Altrenommierte Fabrikate I. Ranges.
Kataloge gratis.
Unübertroffene Tonqualität, Spiel-
art und Haltbarkeit begründen seit
1818 den Weltruf des Hauses

IRMLER

Eine Heirat.

Roman von **Wilma Mittelhaedt**

111
(Nachdruck verboten.)

Ich konnte mich kaum soweit beherrschen, daß ich seine Begrüßung ruhig erwiderte, so überrascht war ich. Dann kam die Begrüßung. In früheren Jahren hatte ich es stets übernommen, den Weihnachtsbaum anzuzünden, doch dieses Jahr hatten mir Mama und Hertha stillschweigend diese Arbeit abgenommen.

Es that mir weh, daß man mich nicht, wie sonst, dazu verlangt hatte und ein paar heiße Thränen waren in meine Augen getreten, als ich jetzt mit den anderen den Saal betrat.

Ich hielt mich im Hintergrunde, um meine feuchten Augen zu verbergen; es schmerzte so tief, in der eigenen Familie, in der man sonst so glücklich gewesen war, nicht mehr verstanden zu werden. Dann mußte ich mit all den Fröhlichen fröhlich sein.

Ich stand mit am Tisch, gab und empfing Geschenke, bewunderte und lachte, unterhielt mich und that alles, um nur nicht merken zu lassen, wie weh mir ums Herz war.

Da trat auf einmal Düring auf mich zu:
„Fräulein Emilie“, sagte er, „Sie erlauben wohl, daß ich Ihnen diese Blumen als kleine Aufmerksamkeit anbiete.“ Dabei überreichte er mir ein kleines Bouquet selten prächtiger Rosen und sah mir glücklich lächelnd ins Gesicht. Seine Gabe verwirrte mich so, daß ich ihm fast zu danken vergaß. Bögernd nahm ich ihm die Rosen aus der Hand und schickte, wie mir die Röte ins Antlitz stieg, dann wandte ich mich plötzlich ab, weil mir heiße Tropfen in die Augen kamen und ging ins antstehende Zimmer. Dort aber drängten sich die mühsam verhaltenen Thränen gewaltig hervor und nun ließ ich ihnen freien Lauf — ich war so furchtbar erregt durch die Erlebnisse der letzten Zeit, daß es gar war, daß mein Kummer auf diese Weise einen Ausweg fand.

Ich wurde nach und nach ruhig, allein da ich meiner geröteten Augen wegen nicht gleich wieder zur Gesellschaft zurück konnte, so setzte ich mich ans Fenster und blickte zum flimmernden Sternenhimmel empor.

Der Mond warf seinen bleichen Schein auf die beschneiten Wege und Häuser und rief ein Funkeln und Glitzern auf den mit Schnee bedeckten Bäumen hervor, daß es einen Naturfreund mit wahren Entzücken erfüllen mußte.

Ich sah wohl die Winterpracht da draußen, doch in meinem Herzen stürmte und tobte es, das sagte nicht zu dem starren Leben da draußen. Wir hatten auch das Weihnachtsfest keinen Frieden gebracht. Drinnen im Salon spielte man jetzt Klavier, jedenfalls war es Hertha.

Nun war das Stück zu Ende und drinnen ertönten laute, fröhliche Stimmen und Gläserklingen.

An mich dachte niemand, ein tiefer Seufzer entrang sich meiner Brust.

Da stand plötzlich doch jemand vor mir. Es war Heinrich Düring mit zwei Gläsern in der Hand.

„Also hier finde ich Sie endlich, nachdem ich mir Ihre Abwesenheit nicht erklären konnte; lassen Sie uns auf eine fröhliche Zukunft trinken, Fräulein Emilie“, sagte er, und reichte mir dabei ein Glas Wein hin, das ich an das seine klingen ließ.

„Gestatten Sie mir wohl, daß ich Ihnen ein wenig Gesellschaft leiste“, fragte er sodann freundlich und rückte sich, ohne meine Antwort abzuwarten, einen Stuhl an den meinen.

Es wurde mir unbehaglich zu Mute, indes ich konnte doch nicht abermals fortlaufen, wie vorher, als er mir die Rosen gab.

„Beschäftigt?“ begann er, „sind Sie mir vorhin entflohen?“ Ich fand keine Antwort und sah schweigend zu Boden.

Sie müssen wissen, Fräulein Emilie, was mich heute hierher führte, ich will nicht viele Worte machen; ich bin gekommen, um mir Antwort auf meinen Brief zu holen.“

Ich sprang erregt auf. „Herr Doktor, hat Ihnen Mama nichts mitgeteilt?“

„Ich habe mit Ihrer Frau Mutter nicht weiter darüber gesprochen. Ich bitte Ihnen alles, Fräulein Emilie, was Ihnen ein Mann nur bieten kann. Ein Herz, das ganz allein Ihnen gehört, eine gute und angenehme Stellung, einen Namen, auf dem kein Matel ruht. Sagen Sie mir, ob Sie mich auch nur ein klein wenig lieb haben können und ob Sie mein Weib werden wollen?“

Er sah mir so treuherrig in die Augen, daß ich an seine Brust hätte stürzen mögen, um mein heißes Weh zu vergessen. Es durfte nicht sein. Aufs neue traten mir die Thränen in die Augen, als ich ihm sagte:

„Ich wünschte, ich hätte Ihnen diese Stunde ersparen können, Herr Doktor, ich habe sicher geglaubt, Mama hätte Ihnen mitgeteilt, daß ich durch mein Wort bereits an einen anderen Mann gebunden bin und daß ich von Herzen wünsche, daß auch Sie bald recht glücklich werden möchten.“

Ich streckte ihm meine Hand entgegen, die er langsam ergriff und einen Augenblick in seinen Händen behielt. Nie werde ich den traurigen Blick vergessen, den er auf mich richtete und nie die Worte, die er sprach:

„So bin ich zu spät gekommen; mein Wunsch ist, daß Sie Ihre Wahl nie zu bereuen haben und daß Sie jener Mann so aufrichtig liebt, wie ich Sie liebe. Im Glück bedürfen Sie meiner nicht, kommen aber niemals schlimme Tage für Sie, dann erinnern Sie sich meiner als eines treuen Freundes.“

Er gab mir noch einmal die Hand, sah mir tief in die Augen und ging. Ich sah ihm nach, ich hatte ein treues Herz von mir gestohlen.

Noch ein paar Augenblicke wartete ich, dann betrat ich den Salon, um den Meinen „gute Nacht“ zu sagen. Dr. Düring war nicht anwesend.

(Fortsetzung folgt.)

Willen Seemann geworden war, wieder ihr Haus und ihre Arme offnete. Es war keiner im Dorf gewesen, der sie bestoegen dort schalt. Aber, wie sie, den Weiten und zwei Söhne auf dem Strand des Meeres begraben weiß, kämpft um das Letzte mit dem Mut der wilden Verweigerung. Ihr Leib sollte darum studieren. Er war auch mit Koffern und Büchern gehorsam nach Kiel übergeführt, aber seine Augen standen voller Tränen. Als er in die alte Seestadt einzog und die Kiefer höfliche ihn wie ein Niesenbild großartigen Schiffsbauers grüßte, wußte er, daß er ferner den knablichen Gehorsam zur Seite legen würde. Das Seemannsblut, durch drei Generationen im Kampf mit dem Element geföhlt, wählte heiß in ihm. Er konnte kein Schüler der Alma mater werden. Ihn trieb es hinaus, wie seinen Vater und den Aha. Er ließ sich anheuern und ging als einfacher Schiffsjunge mit. Wer unbeschreiblich glücklich hatte er sich trotzdem geföhlt.

Frau Toraffen war harte, schiedmögliche Art, die nicht leicht nachgab. Seine ersten Weife jerrich sie, angelesen. Darnach kam der Wind und trug die Schiffe fort. Es war ihr, als wenn er triumphierte. Später trug die große, gewaltige Mutterliebe den Sieg davon. Seitdem er gestern, am Sonntagabend, in der feidtsamen Uniform des Marineoffiziers vor ihr gestanden hatte, war nur Stolz und Müd in ihrem Herzen. Das „gestern“ hatte auch sonst noch für Teif Toraffen Wichtiges gebracht. Er war um die Dämmerzeit über die Dünen gegangen. Die Abendröte lag wie ein brandrotes Band am Horizont über dem Meer. Die Alten prophezeiten Sturm. Antje Alendingen, mit der er einst gespielt und geliebt hatte und die ihm auf dem schmalen Fischerlohn vertrauensvoll aus dem Meer folgte, war ihm dabei in den Weg gekommen. Er erschraf bei ihrem Anblick. Wie blankes Gold lagen die biden Hände über der hohen, weißen Wöschenschürze. Gerade und hoch ihr Mund und sahsthen die Augen. Schtes, schlackwichtiges Blut, das in Sturm und Not groß und hart geworden ist! Zusammen waren sie dann weiter gegangen. Seite an Seite, Hand in Hand. Das Brandrot ebte sich zum milden Silberlicht ab und durch die Welt glug heimlich das Dunkel.

In diesem Dunkel läste Teif Toraffen das Mädchen, dessen Bild ihm in Nacht und Sturm gelächelt hatte, zum ersten Mal. Dann streckte er ihr vorlos den Ring, den einst der tote Vater getragen, an die Hand. Blau und fest sah er da, denn ihre Finger waren hart und voller Kraft. Und Antje Alendingen läste ihn wieder.

Das war gestern gewesen. Heute, am Sonntag Oculi, war die Welt voller Sturm und Not, und Teif Toraffen hatte keine Zeit, an seine junge Liebe zu denken. Es zog ihn hinaus. Es rief ihn zum Kampf. Nicht die Luft, sich herzuergutun, schrie in ihm, nein die Menschlichkeit mit der Mädchenliebe, die das Leben des Bruders schäden muß. Sie hatte der alte Klaasen, unter dessen Aufsicht er das erste Lohzeug geföhlt, vorher gesagt: „Wenn wir nun sich bald nachsehen, leuten sie.“

Er sah scharf in das unabweigliche Gesicht seiner Mutter. Sie hielt die Bibel auf dem Schoß und las den 25. Psalm, Vers 15. Sie tat das immer am Oculi, seit sie zuß an diesem Tage vor zehn Jahren ihren Heilsten verloren hatte.

„Mutter,“ sagte er ganz leise, „Ihr Leben ist in Gefahr, sollen wir sie retten lassen?“

Sie tat, als hörete sie ihn nicht. Leise und einönig lesete sie immer wieder „meine Augen sehen zu dem Herrn.“ Hundertmal hatte sie es wohl gemurmelt.

Teif Toraffen redte sich empot. „Wenn ich nun ginge, Mutter.“

Da kam Leben in die zusammengefunene Gestalt. „Du bleibst, Teif! Ich wills — ich befehlt es — gab ich nicht schon drei her?“

Wieder ist es still in dem kleinen, saubern Stübchen. Nur der Sturm heult und das Meer brüllt. Da kommt ein Mädchen herein. Ein feines, nasses Mädchen rümt, wohin sie geht.

„Teif,“ sagt sie ruhig, „wo bleibst Du? Rante Seewieder und Tied warten auf Dein Kommando.“

Frau Toraffen preht die Handgelenke des Mädchens zusammen. „Was hast Du meinem Jungen zu befehlen, Antje?“

Die Hände der beiden Frauen wuzeln fest ineinander. „Er ist mein Bestobter, Mutter Toraffen.“

„Und Du treibst ihn in den Tod, Mädchen?“ fragt sie selber.

„Wie Gott will, Mutter, ich gehe ja mit.“

Da fällt die Weifin auf die Knie und weint losse. Es ist das erste Mal, daß sie jemand Tränen vergießen sieht. Sie betet — um sein Leben. Unter dem kleinen Fenster tönt ein heller Pfiff, das ist des alten Tieds Art, zu rufen. Da hebt Teif Toraffen die alte Frau auf seinen starken, jungen Armen empot und weigt sich tief vor ihr. Fest liegen die Hände auf seinem hellen blondhaar. Nur Antje kann sie nicht segnen, weil sie ihn rief. Dann wenden sie sich zum Gehen. Sie ist ganz allein Eine Stunde sind sie schon fort, durch den Sturm kringt mit leise erinnerndem Ton das Sonntagsglöckchen vom Borbeckholmer Kirchturm. Frau Toraffen betet wieder. „Meine Augen sehen zu dem Herrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Reif ziehen.“

Die Minuten vergehen und werden wieder zu langen, langen Stunden. Die alte Frau merkt es nicht. Sie ringt heiß mit ihrem Gott um ihr einziges Kind.

Da klingen schwere, müde Schritte auf den Steinstufen des Flurs. Die Tür fliegt auf. Teif Toraffen steht breitschultrig und hoch in ihrem Rahmen und neben ihm Antje! Wie eine Heilige sieht sie aus. Zwei fremde, totenblasse Männer sieht man, fast schädhern, hinter ihnen, das sind die Geretteten. Frau Toraffen erhebt sich mühsam. Einen Augenblick verfehlt sie die Gruppe nicht. Dann stukt sie ihrem Teif mit einem Jubelschrei ans Herz.

Antje legt ihren Kopf an seine Schulter, als tue sie damit etwas Selbstverständliches. Und wieder geht es, in zitterndem Dank dieidmal, von den blaffen Lippen der Weifin. „Meine Augen sehen zu dem Herrn.“

Der jüngste der beiden geretteten Männer saltet die Hände. Er versteht die Oculibitte plötzlich so gut. Er hat daheim auch eine Mutter, deren Fingiger er ist.

Deut. und Einsprüche.

Das ist's, was an der Menschenkraft Mich oftmals läßt verzagen, Daß sie den Kummer wie die Luft Bergißt in wenig Tagen.

Und ist der Schmerz, um den es weint, Dem Herzen noch so heilig — Der Vogel singt, die Sonne scheint, Bergessen ist er eilig.

Und war die Freude noch so süß — Ein Wölkchen kommt gezogen, Und vom geträumten Paradies Ist jede Spur verflozen. Weibel.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 10. Nieser, den 5. März 1904. 27. Jahrg.

Neuland.

Eine Geschichte aus der Dfmarit des Reichs von F. Wolzmann Nachherd von demselben.

Durch die Wasthölbe eines Eisenbahn-Abteils schaute ein allerliebster blondkopf. Das hübsche, frische Mädchen- gesicht läste sich sichidlich, vor den Mitreisenden den überlegenen Ausdruck der weltersahrenden Dame zur Schau zu tragen, aber die großen blauen Augen, die sich lebhaft hierhin und dorthin bewegten, verrieten ein naides, knabliches Interesse an allem. Das nette Reisefestum Heitete unsere jugendliche Reisende vortrefflich. Auf dem über der Stirn und an den Schläfen sich hochschauenden blondhaar trug sie ein todes graues Reifschädhchen; der weiße Schleier war heraufgeschlagen. Ein langer, hellgrauer Regenmantel umschloß knapp ihre prächtig gewachsene Gestalt.

Lucie Strumacher war in der Pension viel bewundert und angefordert worden. Ihre Gefährtinnen fanden sie alle so „hilf“ und so „fertig“; es hatte sich bald wie von selbst gemacht, daß das resolute Mädchen aus der „Polade“ der Mittelpunkt dieser Schar übermütiger Bodfischchen wurde. Ihr frisches, feines Wesen und ihre ungekünstelte Herzlichkeit hatten ihr vollends die Herzen ihrer Altersgenossinnen erschlossen. Die zwei Jahre im schwächer Pensionat waren wie im Fluge vergangen, — nun war sie in der Tat „Dame“ geworden. Lucie war auf der Heimreise ins Vaterhaus; seit vielen Stunden durchsufte sie die große flische Ebene des Reichs. Freilich noch hästeten in ihrem Gemüt die wundervollen Eindrücke ihrer Schweizer Zeit: die Reize des strahlenden Genfersees, und die Knejsität der Alpenpäpser, — und vielleicht gerade darum wollte ihr das flache Land, das der Eisenbahnzug durchwaf, geradezu unwohnlich erscheinen.

Aber seltsam — je länger sie hinausschante, umso mehr festelte das Gelände ihren Blick. War's das wärmere Gefühl der Heimatfreude, daß ihr nun, je näher sie dem Vaterhause kam, einen verklärten Schimmer über diese reizlose Dfmark breitete? Ja — war sie wirklich reizlos? Lag es an dem Sonnengold des freundlichen Wäruachmittags, daß ihr diese Gefilde gar nicht mehr so tot aber ebe vorzukommen wollten, wie sie ihrem reifenlichen Sinn auf der langen Fahrt erschienen waren? Waren's die ersten Anzeichen des erwachenden Frühlings, die diese Wäder, Wiesen und Wälder mit einem neuen, ungekannten Reiz überhauchten? Lucie ward nicht müde, ihre Blicke bis an die blauen Wälder des fernen Horizontes hin- schweifen zu lassen. Das an Naturschönheiten gewöhnte Mädchen fand in dieser vielgeschmähten „Polade“ so mancherlei, was das Auge anzog.

Zehi fuhr der Zug durch einen langen Kieferwald, den richtiges, typisches Wald der Dfmark. Lucie hatte Kiefernwälder immer so unfählich langweilig gefunden; nun bligte sie angelegentlich auf die vorüberfliehenden Stämme, die bereitwilligen Kronen und die wie Männer aus dem Noostepplid aufstehenden Wacholderbüsche. Schon machte sich das erwachende Leben geltend, freilich, wie's so im ersten Vorfrühling zu sein pflegt, mehr dem Gefühl als dem Bild des Auges spräbar. Ein Reif, das

feinen zerlückten Kopf lugend aus dem Unterholz streifte, betrachtete unsere Reisende mit kindlicher Freude. Weit- hin dehnte sich goldig-grünes Saatgefilde; selbst über den fettig glänzenden Sturzflötern, in deren Furchen hier und da noch kleine Laichen stunden, schwebte heute jener unbefehrbliche Rauch, der den kommenden Frühling ankündigt.

Lucie, die auch ein wenig malte, fand immer wieder Stellen und Flecken von intinem Reiz. Jener Geoden im Vordergrunde, in dem mit leiblichem Gefille das abgeleitete Drainagewasser hinstof, und die melancholischen dickköpfigen Weiden an seinem Rande — das gab ein etwas mafersches wie charakteristisches Landschaftsbildchen. Dort weiter bligte das Wasser eines Sees herüber, ein langes Dorf dehnte sich hart an seinem Ufer hin. Und so hinten erhob sich das Gelände gar zu einem leibhaftigen kleinen Nagelege, den Kiefern- und Birkengehölze krönten.

Auch an Menschenliebungen gab es in diesen Landschaftsbildern hinreichend zu schauen: bald ward ein großer Gutshof, von einer Reihe hoher Pappeln umkrängt, bald ein Bauerndorf, aus Behausungen die Häuser und Schuppen zusammengefügt und altergrau die Strohdächer, doch dazwischen schon hier und da die neue Zeit in Gestalt eines massiven Gebäudes mit rottem Ziegeldach. Eine große Zahl einzeln über das Gelände verstreuter roter Hädhchen war unserer jungen Reisenden ein ungewohnter Anblick: es war eine neue Ansiedlung deutscher Bauern. Dort war von einem neuen kolonialengeschlecht mit deutschem Fleiß in dem armatüchen Gefilde eine heimstatt deutschen Wesens und deutschen Glaubens gegründet. Hin und wieder hielt der Zug an kleinen Stäbten; schon von weitem wurden diese Dfmarkstädtchen durch ihre unerschöpflichen Bahnzeichen, den Kranz von Windmühlen angekündigt. Reif erhob sich in der Mitte des Ortes der hohe Turm und das spitze Dach einer katholischen Kirche, und wie die Mädchen sich schau- lufend um die Dfmark drängen, so umgaben die Hädhchen der Bürgersteine von allen Seiten das stattliche Gotteshaus. Nicht überall ragte aus dem Häuserhaufen in bescheiden Höhe noch ein zweiter Turm, das Anzeichen einer evangelischen Gemeinde heraus.

Aufmerksam betrachtete das junge Mädchen die Aus- und Einziehenden. Freilich war nicht allzu viel Leben auf den kleinen Bahnhöfen, aber das Wenige war doch vielfach charakteristisch und ergöhlich. Da war die bekannte Figur des polnischen Juden, temperamentvoll in allen Bewegungen, dort polnische Bauersteute mit schne- ren Kiepen und Wackelherben, die ratlos den Zug auf und nieder trachten, bis ihnen von den Bahnbefriedigten unter großem Aufwand von Langenckost das richtige Wagen- stück gemiefen wurde. Aber auch an intelligent aussehenden und gut gekleideten Fahrgästen fehlte es nicht; hier der deutsche Bürger, dort der polnische Gewerbetreibende traten zuversichtlich auf und schauten mit dem sicheren Blick drein, der sich in der Welt umgesehen hat. Ja schon die Dfmark unseres Vaterlandes nicht so entküpft von allen landschaftlichen Reizen, wie sie wohl den Land- leuten im Reich vordröhrt, so ist sie noch viel weniger aller Kultur bar, wie man vielfach in deutschen Landen töhnt.

3. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlag und Druck von Langen & Winterling in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Nieja.

Nr. 58.

Samstag, 5. März 1904, abends.

57. Jahrg.

Die Torpedos und ihre Anwendung.

Von Hr. Sandberg.

Kochbuch verboten.

Die ersten Tage des russisch-japanischen Krieges mit dem schneidigen nächtlichen Torpedoangriff haben die Ueberlegenheit der japanischen Flotte in einem ganz außerordentlichen Maße bekundet. Da allem Anschein nach die Torpedos, über deren wirklichen Kriegswert in offener Seeschlacht man mehr oder weniger noch im Dunkel schwelbt, in dem weiteren Verlaufe des asiatischen Krieges eine hervorragende Rolle spielen werden, dürfte eine kleine Darstellung über die Einrichtung und Anwendung dieser „Höllmaschinen“, über die im Publikum vielfach irrige Ansichten verbreitet sind, dem sich für maritime Angelegenheiten interessierenden Leser nicht unwillkommen sein.

Der Gedanke, feindliche Schiffe unter Wasser zu schädigen, ist nicht neu; vielmehr hat der Gebrauch von im Wasser schwimmenden Explosionskörpern, und das sind die Torpedos, schon vor reichlich dreihundert Jahren stattgefunden. Historisch steht fest, daß die erste Seemine bei der Belagerung von Antwerpen im Jahre 1585 in Wirksamkeit trat. Um den Belagerten die Verproviantierung von der Flußseite abzuschneiden, ließ der Herzog von Parma unterhalb der Stadt eine barricadenartige Brücke über die Schelde bauen, welche die Schiffsahrt unterbrach. Ein in Diensten der Antwerpener stehender italienischer Ingenieur baute darauf in zwei Schiffen Bassins, die mit 8000 Kilogramm Pulver gefüllt und kugelförmig eingedeckt wurden. Durch ein Uhrwerk entzündete sich das Pulver mit Hilfe von brennenden Bunten. Das eine dieser Fahrzeuge strandete auf einer Untiefe, das zweite erfüllte jedoch seinen Zweck vollständig; es erreichte die Brücke und sprengte dieselbe mit 500 darauf befindlichen Spaniern in die Luft. Der Herzog selbst entging nur durch ein Wunder dem Tode.

Da aber in späteren Kriegen die „Höllmaschinen“, wie sie genannt wurden, größtenteils versagten, nahm man längere Zeit von ihnen Abstand. Erst in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts nahm man die Frage der Seeminen, aber in verbesserter Gestalt, durch unterseeische mit Rudern fortzubewegende Boote wieder auf; der Apparat des bekannten Amerikaners Fulton war außerdem mit Sprenggeschossen armiert, welche er nach dem Bitterrochen „Torpedos“ nannte. Das Wort war aus der zu jenen Zeiten in Nordamerika viel verbreiteten spanischen Sprache entnommen. Die erste praktische Anwendung fanden die Torpedos 1848 im Kieler Hafen, wo sie zum Schutz der Stadt gegen Angriffe dänischer Kriegsschiffe versenkt wurden, aber nicht zur Aktion kamen, da die Dänen den Angriff nicht machten. Die nächste Verwendung von Wasserminen fand russischerseits während des Krimkrieges sowohl vor Kronstadt wie im Schwarzen Meere statt. Diese Torpedos (Kontakttorpedos) waren mit Schießpulver gefüllte, verankerte eiserne Gefäße mit einer Glasröhre, die Schwefelsäure enthielt. Das ausrennende Schiff zerbrach die Röhre, und durch Verührung der Schwefelsäure mit chloräurem Kali wurde die Explosion der Pulverladung herbeigeführt. 1859 legte man in Venedig Torpedos, die vom Land aus durch Elektrizität entzündet wurden. Im amerikanischen Bürgerkrieg benutzte man erfolgreich Torpedos mit Perkussionszündung, welche durch das anrennende Schiff in Funktion traten, oder mit Uhrwerk, welches zu bestimmter Zeit die Explosion bewirkte.

Gegentwärtig unterscheidet man bei den Torpedos defensive und offensive, scheidet jedoch beide bei uns sprachlich, indem alle festliegenden und lediglich zu Verteidigungszwecken bestimmten submarinen Sprengkörper „Minen“, alle solche, die sich in irgend einer Richtung bewegen, „Torpedos“ genannt werden. Erstere sind birnenförmige Eisengefäße, die mit 30 Kilogramm nasser Schießbaumwolle geladen werden. Eine besonders konstruierte

Knallquecksilberpatrone läßt die Masse explodieren, aber nur dann, wenn ein elektrischer Strom hindurchgeleitet wird, so daß sie gefahrlos gelegt und aufgenommen werden können.

Von den Offensivtorpedos haben wir in der deutschen Marine nur eine Art, und zwar den 1867 erfundenen und auch von den meisten anderen Seemächten adoptierten Hochtorbido von Whitehead. Derselbe hat die Form einer Zigarre, eine Länge von 4—5 Meter, einen Durchmesser von 33—40 Centimeter und ist aus Stahl oder Bronze gefertigt, er besteht aus drei Hauptteilen, dem Kopf mit der Sprengladung von Schießbaumwolle, dem Mittelstück mit der durch komprimierte Luft getriebenen Maschine und dem Apparat, welcher den Torpedo in der ihm von vorn herein angewiesenen Tiefe unter Wasser hält, und aus dem Schwanzstück mit Schrauben und Ruder. Seine Geschwindigkeit im Wasser beträgt je nach der Entfernung, für welche man ihn benutzen will, 24—32 Knoten in der Stunde. Die mittlere Treffweite beträgt 500 Meter, 7—800 Meter sind die größten Entfernungen, auf die man ihn verwendet, und man hat es in der Hand, ihn, falls er das Ziel verfehlt, durch Einstellen einer besonderen Vorrichtung vor seinem Abgange nach Ablauf jener Entfernung an der Oberfläche schwimmen oder in den Grund gehen zu lassen. Besteres ist für das Gesecht sehr wichtig, da man sonst Gefahr laufen würde, an eignen nicht treffenden Torpedos ebenso zu Schaden zu kommen, wie an feindlichen. Die Torpedos werden sowohl unter als über Wasser aus Lancirohren in Tätigkeit gesetzt, aus denen man sie mittelst komprimierter Luft ausstößt. Beim Ausstoßen setzt sich die eigene Maschine des Torpedos selbsttätig in Gang und dieser läuft in der ihm angewiesenen Richtung bis zu der Entfernung, für welche er eingestellt ist. Jetzt lanciert man, wie erwähnt, auch über Wasser und zwar aus einem lanonenartigen, aber sehr leicht gearbeiteten Gestell, das man, wie auf den größten Schiffen, auch auf ganz kleinen Dampfbooten plazieren kann und dessen Verwendung deshalb nicht besondere Schiffsklassen oder kostspielige Einrichtungen bedingt.

Aus aller Welt.

Barmen: Der Postdirektor Becker vom Postamt Unter-Barmen ist, nach Meldung der „Allgemeinen Zeitung“, wegen Unterschlagung und Fälschung verhaftet worden, nachdem von der Oberpostdirektion eine Revision stattgefunden hatte. — Mainz: Der Maler Flornborn, welcher in Augsburg 100 000 Mark gestohlen hatte, wurde in Osthofen verhaftet. Von dem entwendeten Gelde wurden nur noch 7000 Mark bei ihm vorgefunden. — New York: In Lima hat ein Erdbeben gestern früh beträchtlichen Schaden angerichtet. Seit 30 Jahren hat kein so heftiges Erdbeben stattgefunden. — Berlin: Eine schwimmende Kirche wird sich demnächst auf den Gewässern in und um Berlin zeigen. Der Schiffseigentümer Rothmüller hat ein großes Fahrzeug für diesen Zweck gestiftet, das, soweit wie möglich, einem Gotteshause ähnlich eingerichtet werden soll. Die schwimmende Kirche wird allsonntäglich nach verschiedenen Stellen von Spree und Havel geschleppt, wo sich gerade viele Schiffer aufhalten; Geistliche der anliegenden Ortschaften werden den Gottesdienst abhalten. — Berlin: In der gestern beendeten Revisionsverhandlung gegen den Prinzen Prosper v. Arenberg erkannte das Gericht auf Aufhebung des im September 1900 wegen Mordes ergangenen Todesurteils, das später in 15 Jahre Gefängnis umgewandelt wurde. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Bermittlung.

Scheintot. In dem Dorfe Dörschagen bei Guntershausen in Hessen ist dieser Tage der 18 Jahre alte Sohn eines Schreinermeisters mit knapper Not dem schred-

lichen Schicksal entgangen, lebendig begraben zu werden. Der junge Mann wurde an seiner Arbeitsstelle plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen und begab sich auf den Weg nach Hause. Er erreichte aber die Wohnung seines Vaters nicht mehr, sondern stürzte auf der Straße vor fremder Deute für bewusstlos nieder. Man nahm allgemein an, daß es sich um einen tödlichen Schlaganfall handelte, um so mehr, als der Körper des Kranken sehr rasch erkaltete und Pulschläge nicht mehr wahrnehmbar waren. So wurde der junge Bursche in das elterliche Haus geschafft, entkleidet und, da auch der später herbeigeholte Leichenbeschauer keine gungentzliche Ansicht äußerte, von allen Seiten als Toter behandelt und beweiht. Man bettete ihn auf Strohhalm, zog ihm das Sterbehemd an und stellte Lichter in das Zimmer. Die Vorbereitungen für die Beerdigung wurden getroffen, und man bestellte den Leichenschmaus. Nach zweitägigem Schlafe erwachte aber plötzlich der Kranke, und ohne sich lange zu besinnen und auch ohne wohl recht die Situation, in der er sich befand, begriffen zu haben, eilte er in das Wohnzimmer zu seinen Angehörigen, die natürlich zuerst vor Schreck wie gelähmt waren, dann aber wurde anstatt des Leichenschmauses ein Freudenmahmal gehalten. (B. L. Anz.)

„Wein, Weib und Gesang“ haben den Prokuristen Hermann Danielowsky in Berlin auf die schiefe Ebene gebracht. Danielowsky, der mit seiner Schwester in der Halleschen Straße 1 wohnte, war bereits seit 18 Jahren Prokurist der alten Weingroßhandlung Wachenhusen u. Preuß, Dorotheenstraße 65/66. Die Firma brachte ihm volles Vertrauen entgegen, das er aber in schönester Weise mißbraucht hat, denn wie jetzt durch eine Revision der Bücher sich herausstellte, hat der ungetreue Prokurist durch viele Jahre hindurch über fünfzigtausend Mark unterschlagen. Er nahm vielfach Bestellungen für Wein entgegen, buchte sie aber nicht in die Geschäftsbücher, sondern führte sein eigenes Buch; kamen dann Zahlungen, so sah er nach, ob die Waren auf Geschäftskonto oder „seinem“ Konto standen, und je nachdem wanderte der Betrag in die Kasse der Firma oder in seine eigene. Die Weinbestände der Firma verstand er durch „geschickte“ Buchhaltung in Ordnung zu halten. Danielowsky, der Junggeselle war, hatte eine besondere Neigung für das schwache Geschlecht, in dessen Gesellschaft große Summen verjubelt wurden. Am Nachmittag des 21. Februar kam Danielowsky befrägt nach Hause und hat sich anscheinend seiner Schwester offenbart. Diese geriet über die Verfehlungen in große Aufregung, in deren Folge sie einen Selbstmordversuch machte. Sie wurde nach der Universitätsklinik geschafft, wo sie aber in der Nacht starb; sie hatte sich einen Schuß in die Schläfe beigebracht. Danielowsky ist seit dem 22. Februar spurlos verschwunden, er soll ebenfalls Selbstmord verübt haben. Seine näheren Freunde bezweifeln dies allerdings; sie sind vielmehr der Ansicht, daß er in Paris oder London lustig weiter lebt. — Von anderer Seite wird noch gemeldet: Als am 1. ds. Mts. der Inhaber der Weinhandlung von Stettin kam, war D. angeblich fortgegangen und hatte die Schlüssel zur Niederlage mitgenommen. Gestern schickte sie ihm Danielowsky mit einem Briefe, in dem er mitteilt, daß er sich wegen falscher Spekulation das Leben nehmen würde.

Bilder aus der Kleinstadt. In der „Nst. Ztg.“ erzählt ein Anonymus hübsche Geschichten aus einer Kleinstadt. Beim Frühshoppen auf dem Marktplatz trafen wir täglich mit den Bürgerleuten zusammen; dort ging es fröhlich und harmlos her, aber auch da wurde auf Rang und Titel gehalten. Als ein neuer Katasterkontrolleur aus dem Osten zum ersten Male am Frühshoppen teilnahm und dem Amtsgerichtsrat ein „Profit, Herr Rat!“ zurief, antwortete dieser prompt: „Profit, Herr Trolleur!“ „Wie soll ich das verstehen?“ fragte jener indigniert. Da antwortete der alte Herr

Konfirmanden-Anzüge!!!

größte Auswahl, von 8.— Mk. an, empfiehlt

Franz Heinze, Hauptstrasse 28.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager aller anderen

fertigen Herren- und Knaben-Kleider.

mit seiner verkniffenen Miene: „Sollen Sie mir nicht „Antisemitismus“, so gebe ich Ihnen Ihren „Antisemitismus“.

Afrikanische Strauſenzucht in Europa. Der Franzose Octave Justice will den Versuch machen, den Strauſch auf europäischem Boden anzufiedeln.

Im März wird die Saison geschlossen — Und wieder mehr Natur genossen. — Man schüttelt, — wer wollt's nicht begrüßen, — den Staub des Ballsaals von den Füßen — Und statt Likör und Bier und Wein —

Künstliche Sehnen.*

Der Kunst unserer Ärzte sind in letzter Zeit einige Versuche gelungen, welche möglicherweise den Ausgangspunkt für ein neues Gebiet der Heilkunde bilden.

Daß dem nicht so ist, hat im letzten Jahre der gelungene Versuch sehrender Sehnen durch künstliche Seidenstränge gezeigt.

Die Chirurgie half sich bisher, indem sie aus den vorhandenen Sehnen durch Längsspaltung Material für die neu zu bildenden Sehnen zu gewinnen suchte.

* Mit Genehmigung entnommen aus dem fesselnden Buch des Ingenieurs Hans Dommelt: „Wissenschaftliche Grundlagen, Erhebungen und Erfindungen, Fortschritte der Wissenschaft und Industrie“ (Hugo Stenig Verlag, Berlin 1903.) Preis 100 H. 2. — M.

Daß diese Seidenstränge nicht etwa ausgestoßen wurden, sondern die Funktion der sehrenden Sehnen übernahmen und daß derartig operierte Gliedmaßen wieder völlig gebrauchsfähig wurden.

Dies Verhalten ist überraschend und eröffnet ungeahnte Aussichten. Es liegt nahe, daß man bei dem Erfolge von Sehnen nicht stehen bleiben, sondern in absehbarer Zeit auch für andere organische Gebilde den vorerwähnten Versuch versuchen wird.

Die hiesige Fische verkehrte in dieser Periode in sehr leiser Stimmung bei steigenden Preisen. Co-Produkte wurden teilweise...

Table with market prices for various goods like wheat, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

Gesucht wird ein möbl. Wohnhaus... Off unter B Ea 100...

Stallungen je zu drei Stücken mit Durckschub und Futterboden sind zu vermieten Kaiser-Wilhelmsplatz 42.

Ein Laden mit Wohnung, beste Lage des Ortes... 1 kleinere Wohnung...



„Salem Aleikum“... Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yonidze“...

1. u. 2. Etage... Die 2. Etage... Logis...

Manfardenwohnung... Ein freundliches Logis...

Wollen Sie etwas Feines rauchen? Dann empfehlen wir Ihnen „Salem Aleikum“ Cigarette. Garantierter naturweiller türkische Handarbeit.

6000 Mark... Ein freundliches Mädchen...

Gesucht... Ein freundliches Mädchen...

Lehrling... Guter Nebenverdienst...

1 Gärtnergehilfen... Ein freundliches Mädchen...

Markthelfer... Vertreter gesucht...

Vertreter gesucht... Wer bei diesen schlechten Zeiten sein Einkommen durch...

Eine Kuh... 1 Gärtnergehilfen...

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Riesa Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt). Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Aunahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürfengängiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.